
Das humanistische Weltbild in der psychiatrischen Pflege

DPGKP Christine Ottinger BScN

HAUS DER BARMHERZIGKEIT
Es lebe das Leben.

Das humanistische Menschenbild ...

umfasst Annahmen, wie:

Der Mensch ist eine ganzheitliche Einheit,
Körper-Seele-Geist.

Der Mensch ist im Grunde gut.

Er ist fähig und bestrebt, sein Leben selbst zu bestimmen und
diesem Sinn und Ziel zu geben.

Der Mensch ist ein Leben lang lernfähig.

(Humanistischen Verband Deutschland)

Zitate und mögliche Ableitungen

„Jeder Mensch hat das Bedürfnis sich weiterzuentwickeln, zu reifen und sich selbst zu aktualisieren oder zu verwirklichen.“ (Carl Rogers, 1992)

Der Mensch hat von Natur aus einen kreativen Kern, der Lösungen für Probleme bereits in sich trägt. (Katja Roth, 2007)

Neurowissenschaftliche Sicht ...

Leitmotive des Lebens:

„Ein Mensch ist ein Wesen, dessen zentrale Motivationen auf Zuwendung und gelingende mitmenschliche Beziehungen gerichtet sind.“ (Joachim Bauer, 2006)

„Wir sind auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen, Kern aller menschlichen Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung zu finden und zu geben [...].“ (Joachim Bauer, 2006)

Persönliche Kompetenzen psychiatrisch tätiger Menschen

Empathie

Bereitschaft und Fähigkeit die innere Erlebniswelt des Gegenübers aufzusuchen, sie zu spüren und wahrzunehmen.

Bin mir als unterstützende Person meiner eigenen Identität bewusst.

So bin ich in der Lage, den Menschen in seiner inneren Welt professionell zu begleiten.

In der Situation präsent zu sein und sich bedingungslos positiv zuzuwenden. (Klientenzentrierte Psychotherapie, Carl Rogers)

Akzeptanz

Das Gegenüber in seinem Sein vorbehaltlos wertzuschätzen, es so anzunehmen wie es ist.

Dies bedeutet sich von seinen eigenen Werten, Vorstellungen und Deutungen zu distanzieren, auch bei innerer Inkongruenz im eigenen Ich. (Morton, 1999)

Vorbehaltloser Respekt der Art und Weise, wie das Gegenüber seine akute Erkrankung versucht zu meistern. (Klientenzentrierte Psychotherapie, Carl Rogers)

Kongruenz

Fähig sein, die eigenen Gefühle und Haltungen wahrzunehmen, zuzulassen, zu akzeptieren und diese in der Beziehung zum Gegenüber leben können.

(Klientenzentrierte Psychotherapie, Carl Rogers)

„Das Selbst zu sein, dass man in Wahrheit ist“

(Sören Kierkegaard, 1813-1855)

Das Selbst und das Gesunde Gegenüber

Das Selbst

Anfänge des Selbstwerdens sind abhängig vom „Extended Mind“ -
der andere Mensch, das Du.

Erfahrungen des Erwachsenwerdens.

Gelingende Autonomie als Ziel. (Joachim Bauer, 2006)

Das gelebte Selbst:

Selbstbestimmung, Selbsterhaltung,

Selbstbewusstsein, Selbstreflexion (Gehring, 2002)

Relevanz für psychiatrische Pflege:

Ichstärken / gesunde Anteile des Menschen

Das Gesunde Gegenüber

„Der Mensch wird am Du zum Ich.“ (Martin Buber, 1923)

hilft die psychische Verhaltensauffälligkeit zu regulieren

fördert die gesunden Anteile, erinnert an Ichstärken

stellt sich als „Du“ zur Verfügung

begleitet durch emotionale Krisen

hilft beim Erlernen reifer Copingstrategien

führt Beratung und Begleitung / Psychoedukation durch

-hat eine lösungsorientierte Haltung

-reflektiert das eigene Erleben und Verhalten

-ist kongruent, empathisch und lebt Akzeptanz

Humanistisches Weltbild ...

als Hypothesengrundlage für:

die Analyse psychischer Verhaltensauffälligkeiten und aktuelle Krisen

Ursachen stehen im Zusammenhang mit dem Menschsein,

- Gesunden Anteile geschwächt
- den Umweltfaktoren
- den individuellen Belastungsfaktoren
- als Kommunikations- Interaktionsversuch
- sind subjektiv lösungsorientiert

Bedeutung für die psychiatrische Pflege im HB

Geriatrische, chronifizierte psychisch kranke Menschen.

Durch die Beziehung mit dem „Gesunden Gegenüber“ entstehen zu Beginn Parallelwelten.

Zunahme der gemeinsamen Realität, produktive Parallelwelt tritt nach und nach in den Hintergrund.

Psychotisches Erleben zeigt sich in Belastungssituationen, denen Beziehungspersonen gut unterstützend entgegenreten können.

„Psychisch auffälliges Verhalten regulieren helfen und gesunde Anteile fördern.“

**Vielen Dank, dass Ihr „Ich“ mir als „Du“
Aufmerksamkeit geschenkt hat.**

HAUS DER BARM  IGKEIT
Es lebe das Leben.

Quellenangaben:

Bauer, J. (2002). *Das Gedächtnis des Körpers*. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern.

Bauer, J. (2019). *Wie wir werden wer wir sind*.

Buber, M. (1923). *Ich und Du*.

Rogers, C.R. (1992). *Die Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie*. Clientcentered Therapy.

Quadflieg, D. (Hg.) (2008). *Selbst und Selbstverlust*